

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den So-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Leipzig-Anhaltstr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
1 Mark 20 Hf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

№ 180.

Mittwoch den 3. August.

1904.

Ueber die Verstaatlichung von Kohlenzechen

wird der „Ab. Cor.“ von parlamentarischer Seite geschrieben: „Der lebhafteste Börsenhandel in den Aktien der Ruhrkohlenbergwerke während der letzten Wochen, der mit seinen starken Kurssteigerungen im direkten Gegensatz zu dem recht wenig lebhaften Geschäftsgang im Kohlenbergbau selbst stand und zu Gerüchten und Mutmaßungen über eine weitgehende Verstaatlichung der rheinisch-westfälischen Montanindustrie Veranlassung gab, hat bezüglich der einen großen Kohlenbergwerks-Gesellschaft, der Hibernia, eine überraschende Aufklärung dadurch gefunden, daß der preussische Staat sie ankaufen will. Da ein solches Angebot erst dann der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden pflegt, wenn die Mehrheit der Aktien in sicheren dafür gewonnenen Händen ist (dies scheint diesmal doch noch nicht der Fall zu sein. D. Red.), so ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß diese Bergwerksverstaatlichung perfekt werden wird. Die Zustimmung des preussischen Landtages hierzu wird auch nicht fehlen. Danach scheinen dem preussischen Handelsminister und ebenso dem Finanzminister, der noch kürzlich im Abgeordnetenhaus die „Reinheit des Kohlenyndustrials“ nicht genug zu rühmen vermochte, neuerdings doch bescheidene Zweifel an dieser Reinheit oder doch an deren Befähigkeit gekommen zu sein; oder sollte man in den Kreisen der preussischen Staatsregierung endlich sich der Gefahren bewusst geworden sein, die für die Allgemeinheit daraus erwachsen, wenn in den größten und wichtigsten der deutschen Kohlenreviere die Konkurrenz ausgelassen ist, wenn die Mittel- und Kleinbetriebe in der Eisenindustrie durch die Preispolitik des Kohlenyndustrials in slavische Abhängigkeit von diesem geraten, oder durch die „gemischten Betriebe“, welche über eigene Kohlen verfügen, vernichtet werden?“

Von liberaler Seite hat man den „Verstaatlichungen“ nie freundlich gegenüberstanden; die Ablehnung der Verstaatlichung des Kaliberbaus durch das 1893 vorgelegte Kolleggesetz ist ganz wesentlich dem energischen Kampf von freisinniger Seite zu verdanken. Man wollte dort eben kein Monopol; aber so wenig man die technische Überlegenheit des Privatbetriebes in der Industrie anerkennt, so hat man doch auch der Erwerbung von Steinkohlenbergwerken im Ruhrrevier durch den Staat vor wenigen Jahren zugestimmt, als das Monopol des Kohlenyndustrials gefährliche Dimensionen annahm. Man wird auch zugeben können, daß durch die damaligen Erwerbungen die Stellung der Staatsbergwerke im Ruhrrevier gegenüber dem Kohlenyndustriat eine zu schwache ist, und daß, um die Möglichkeit der Konkurrenz zu wahren, der Ankauf weiterer Zechen notwendig ist (dieser Satz wird nicht allenthalben Zustimmung finden. D. Red.). Gegen eine Monopolisierung des Steinkohlenbergbaus im Ruhrrevier durch den Staat selbst würde aber ein Widerstand noch weit mehr geboten sein, als seinerzeit gegen das Kolleggesetz. Eine solche Absicht wird sich übrigens trotz der weitgehenden Konzentration im Ruhrkohlenbergbau, wenn sie — was nicht anzunehmen ist — bestehen sollte, kaum vernünftigen lassen, da ein großer Teil der Gruben heute schon in den Händen von Hütten und Schiffbauergesellschaften ist, die sich in ihren Kohlenbezügen unabhängig — auch vom Staat — stellen wollen.

Wenn man auch vom liberalen Standpunkt aus es vielleicht nicht ohne weiteres ablehnen kann, daß der Staat der Monopolisierung der absolut unergieblichen Steinkohle durch Vernehmung seines Bergwerkes einen Riegel vorsetzt, so darf man sich über die berechtigte Frage eines solchen Schrittes doch keinen Illusionen hingeben. Wie der preussische Staat, speziell der Handelsminister, stehen erst wieder mit Ah und Krach und den größten Anstrengungen das Kohlenyndustriat zu fassen gebracht hat, so wird er — so lange die gegenwärtige Richtung am Ruhr bleibt — seine verstärkte Macht nicht dazu benutzen, der umgebenden Preisstreiber die Syndikats Konkurrenz zu machen, sondern er wird die neuen Werke im

steinkohle Interzesse, d. h. zur Erlangung größtmöglichen Profits verwalten, oder, wie es der Minister euphemistisch ausdrückt: „wie ein guter Kaufmann“. Hat er doch weder an der Saar, wo er im fast ausschließlichen Besitz der Kohle ist, noch in Oberschlesien eine andere Politik verfolgt. Aber Sache des Volkes und seiner Vertreter wird es sein, in Zukunft in ganz anderer Weise als bisher darauf hinzuwirken, daß der Staat bei der Verwaltung der Bodenschätze größere Aufgaben zu erfüllen hat, als Plusmacherei. Die Kohlenverbraucher werden bei den nächsten Wahlen sich die Kandidaten darauf hin ansehen müssen, wie diese sich auch zu dieser Frage stellen. Welche Gewinne gegenwärtig an der Ruhr eingekassiert werden, das geht klar aus den Darlegungen des Grubenverbandes der Zeche Erwald in der letzten Gewerkschaftsversammlung hervor, wonach an der Tonne Steinkohle 3 Mark verdient würden. Danach wird man das Geschrei der Kohlenproduzenten von der Unmöglichkeit, die Preise zu ernähren, gebührend würdigen können.

Freilich nach einer anderen Richtung begegnet jede Erweiterung der Staatsbetriebe den schwersten Bedenken, nämlich nach der der Freiheit der Meinungsäußerung und der Sicherung des Wahlrechts. Die Zustände, die der Prozeß Krämer in Saarbrücken offenbart hat, die freilich den Kennern nichts Neues brachten, sind nun einmal typisch für preussische Betriebsverwaltungen, und der Geheimrat Hilger findet mit seiner Unterdrückung der freier Meinungsäußerung und des Wahlrechts der Arbeiter in den weitesten Kreisen der preussischen Bergverwaltung die lebhaftesten Sympathien. Wo preussischer Staatsbetrieb herrscht, wird der Arbeiter Lohnfluch, hört er auf, freier Staatsbürger zu sein.

Das ist ein Grund mehr, jede weitere Verstaatlichung mit Sorge zu betrachten.“

Rußland und Japan.

Ueber den Kampf um Port Arthur liegt bis zur Stunde eine neue Meldung nicht vor. In der Nacht zum Sonntag telegraphierte das „Reuter'sche Bureau“ aus Tokio, man nehme dort an, daß ein schwerer Kampf im Gange sei. Der japanische Generalstab machte Sonnabend abend bekannt, daß seit Dienstag bei dem Kampf um Port Arthur 5 Offiziere getötet und 41 verwundet worden seien.

Ein scharfer Artillerieangriff, so erzählen chinesische Flüchtlinge in Tschifu, ist im Gange. Der Stablagel, der auf die unglückliche Zitadelle herübergeht, übertrifft alles, was die Kriegsgeschichte erzählt. 400 schwere Kanonen, alle in trefflichen Stellungen, feuerten unaufhörlich. Der Kampf begann Dienstag. Einer Tokioer Drabting der „Times“ zufolge veröffentlichten japanische Zeitungen die Uebersetzung der Antwort der Besatzung von Port Arthur auf die japanische Aufforderung zu kapitulieren. Aus der Antwort geht hervor, daß die Belagerten glauben, der japanische Belagerungsplan, Diana und sein ganzer Stab sei mit der „Hiatschi Maru“ und „Sabo Maru“ gesunken. Auch wollen sie nicht glauben, daß Kuropatkin Niederlagen erlitten habe.

Der russische General Graf Keller ist nach einer Meldung der „Russ. Telegr. Agent.“ aus Petersburg Sonntag Abend aus dem Kriegsschauplatz durch eine Granate getötet worden. — Graf Keller war einer der verdienstlichen Führer der russischen Armee. Als er zum Kriegsschauplatz abging, schreibt der „Vof. Anz.“, folgten ihm die größten Hoffnungen, und mit den größten Hoffnungen wurde er dort empfangen; General Kuropatkin stellte ihn den Offizieren mit dem Bemerkens vor, sein Name sei vor allem geeignet, die Erinnerungen an Sobolew wieder aufleben zu lassen. In Ostasien war er dann besonders an den Kämpfen beim Motienpaß und dann jetzt an der Verteidigung der Sübfront beteiligt. Graf Keller, ein nader Verwandter der am preussischen Hofe vertretenen Familie gleichen Namens, war Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, ausgezeichnet

durch Kaltblütigkeit und Bravour. Bei ihm befand sich übrigens der deutsche Militärattaché Major von Zettau.

Vom Vormarsch der Japaner. Wie General Kuropatkin dem Kaiser am Sonntag meldete, erneuerten die drei japanischen Armeen am 31. Juli den Vormarsch auf der Sübfront. Die russischen Arrieregarden verteidigten sich heroisch, bis der Gegner bedeutend überlegene Streitkräfte vorstieß, und zogen sich dann allmählich in der Richtung auf Haitscheng zurück. — Auf der Ostfront begann am Morgen desselben Tages der Vormarsch der Japaner gegen die Stellung bei Hanuan. — In Infaun werden zahlreiche japanische Truppen unter Führung mehrerer Kriegsschiffe gelandet.

Den kombinierten Angriff der Armeen der Generale Nodzu und Dku gegen Haitscheng erwartet man in Tokio nach einer dem „Vof. Anz.“ zugegangenen Mitteilung kaum vor Mitte August und nicht vor Ende August den unvermeidlichen Kampf vor Kiauang. Kuropatkin's Vorposten sind nicht über Tschelido auf halbem Wege zwischen Kiauang und Mukden hinausgekommen. Eine ernste Bedrohung Mukdens erscheint also im Augenblick ausgeschlossen. General Kuropatkin dürfte, wenn ihm nicht von Kuropatkin ein Geschick aufgedrängt wird, die weitere Offensive nicht ergreifen, bevor der Aufmarsch der Armeen Dkus und Nodzus beendet ist.

Einer russischen Abteilung von 5000 Mann soll, wie dem „Vof. Anz.“ aus London berichtet wird, nach einer aus Rücksichtung eingegangenen Meldung am 26. Juli beim Anrücken der Japaner der Rückzug verweigert worden sein, ehe sie das Corps des Generals Stadelberg erreichte. Sie solle bei Hohan von Dku Truppen gestellt sein und sich hier verschanzt haben. Die Abteilung wird als verloren angesehen.

Admiral Togo erwählt in einem verphäet eingelaufenen Bericht ein Geschicht zwischen Torpedobooten und anderen kleineren Fahrzeugen, das am 24. Juli ausgetragen hat. Die Japaner schossen dabei drei Torpedos ab, die auch explodierten. Das Ergebnis des Kampfes ist unbekannt, da Nebel herrschte. Togos Bericht scheint, schreibt „Reuter's Bureau“, das von Chinesen verbreitete Gerücht zu bestätigen, das drei russische Torpedobootzerstörer gesunken seien.

Das russische Kanonenboot Situtsch soll nach einer „Reuter“-Meldung auf dem Vau-Flusse 30 Meilen oberhalb Nintschang zerstört worden sein.

Das Wladimiroffo. Geschwader ist den verfolgten Japanern wiederum glücklich entkommen. Das Geschwader passierte mit Kurs auf Wladimiroffo Sonnabend nachmittags 1 Uhr die Tuguramerenge und ist nach einer Meldung vom Sonntag nach Wladimiroffo zurückgekehrt. Das japanische Leuchtgeschiff „Kotonoo Maru“, um dessen Schicksal die Japaner Besorgnisse hegen, ist unverfehrt zurückgekehrt.

Russische Schiffe von den Japanern genommen? „Daily Telegraph“ meldet vom 29. Juli aus Tokio: Nach einem Telegramm des Berichtserhalters der Zeitung „Asahi“ verliefen am 24. Juli zwei große russische Dampfer von je 6000 Tonnen unter dem Schutze des Nebels und in Begleitung eines Torpedobootzerstörers Port Arthur; sie hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedobootzerstörer vom Blockadeschwader ertränkten jedoch die Schiffe, als der Nebel sich verzog. Die Russen hielten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der russische Torpedobootzerstörer wurden nach der japanischen Flottenbasis gebracht. — Auffällig ist, daß die Japaner über diesen angeblichen Vorgang bisher nichts berichteten.

Die Kreuzer der freiwilligen russischen Flotte „Don“ und „Ural“ und zwei Torpedobooten passierten in der Sonntagnacht nach einer Kopenagener Meldung Frederiksbaad; bei Slangen schrien die Torpedobooten um und gingen mit je zwei

* (Verstärkte Marine) Aus Belgrad wird gemeldet: Infolge der anhaltenden Dürre ist die Marineerbsen vollständig vernichtet. In Stebenbürgen wird eine Hungersnot befürchtet.

(Ein Irrtum der englischen Justiz.) Die jahrelang die öffentliche Meinung bedrückte, ist namentlich durch die Begründung des Owers gut gemacht worden. Frau W. wurde in der Tat begnadigt worden. Der Fall ereignete seiner Zeit großes Aufsehen. Im Jahre 1881 heiratete ein Akerpoler Baumwollhändler James W. eine bekannte Dame, Florence de Roccas. Die Ehe war nicht glücklich. W. wurde mehr Frau de Roccas, als sie ihm unter sein Glück erkannte er, wie er selbst glaubte, in Folge des Einnehmens von allerhand Argunien. Als die Dienstzeit aber im Zimmer des Kranken Pflanzepapier fand, das in Wasser aufgeweicht war, behauptete sie, dass W. sich vergiftet hat, und Frau W. wurde verurteilt. Herr W. wurde in seinem Körper fest. Frau W. wurde in Liverpool, trotz aller Bemühungen des vorzüglichen Verteidigers, Sir Charles Russell, und trotz der Barmherzigkeit des Publikums zum Tode verurteilt, weil sie ihren Mann vergiftet haben sollte. Der Verteidiger ludte jedoch in dem Verfahren die Beamtin des Zimmers nachzuweisen, daß das Gift in der Küche von dem Argunien herkömme, und außerdem nicht aussehend gewesen sei, um einen Menschen zu töten. Darauf wurde das Todesurteil in lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt. Seit der Zeit sind die Freunde der Frau W. niemals wieder tätig gewesen, die Freigabe der Beamtin herbeizuführen. Die Beamtin unterließ es, ihr Werk auszuführen, und die Beamtin der Beamtin wurde am Ende der Haft, ohne Rücksicht auf die Kosten alles aufzuheben, was zu einer Änderung des Urteils der Beamtin führen konnte. Als Frau W. wurde als dem Zuchthaus in eine Seilanstalt überführt wurde, abnte man, daß die Justiz einzulassen begann. Die Beamtin de Roccas aber wurde nicht wieder in ihren Besitzungen. Am 1. Oktober wurde sie von dem Lord-Oberpräsidenten, Lord Russell, nach kurz vor seinem Tode seiner Lebensgenossin der Frau W. in der Verurteilung Ausdruck gab. Jetzt ist sie in Freiheit gesetzt worden und beachtetlich, nach Amerika zu gehen.

(Eine heitere Geschichte) hat sich unlängst bei dem Keler anatomischen Institut zugezogen. Zu dem Wärrer, der, eine Fische rauchend, Fleischbündel zu tun, trat ein im mittleren Lebensalter stehender Herrmann ein, der sich etwas verlegen die Frage: „Kann man sich hier nur verheiraten?“ Der Herrmann schenkte augenblicklich dem Wärrer das Recht der Toten miserte einen Augenblick das seltsame Wärrerobjekt, dem man anjah, daß es bereits bei Begehren, von innen heraus, in Spiritus getrocknet und meinte dann: „Das kann wohl angehen.“ „Wieder liegt es denn dar?“ — „Ja, wieder liegt es hier, weil man es wohl, daß der Herrmann vergnügt der Beamtin seinen eigenen Namen und hielt die offene, a und ist. — „Ja, denn kann mit runder, denn willst du gleich aufgehängt!“ sprach mit erpörender Stimme der Wärrer das Jades und sagte gleichgültig seinem Gegenüber nach dem Fragen. Der Wärrer aber, der natürlich nicht gedacht hatte, daß es „gleich losgehen“ sollte, wurde feilbedehlt und schämte davon, als ob er ein Kind wäre. Der Herrmann aber, der nicht drein wärte. Der Wärrer aber, der nicht seine eigene Meinung meinte falschlich. „Der liegt er sich gegen umhinst.“ (Epionenjurich.) In Verona wurden vor einigen Tagen drei Herren aus Ulm unter dem Verdacht, österreichische Spione zu sein, festgenommen, aber am nächsten

Tage wieder freigelassen. Die Herren stehen sich, befindet die „Rein. West. Ztg.“, durch das Abenteuer nicht abbrechen, ihre Reise bis nach Venedig fortzusetzen. Sie wurden aber beifällig von der Polizei beobachtet und die italienischen Zeitungen gaben fortgesetzt den Verdacht Nahrung, daß die drei „Reise“ verkappte Offiziere des österreichischen Generalstabs seien. In Venedig waren sie demnächst wieder verhaftet worden, da sie bei einem Gondelfahrt durch die Gassen zu nahe gekommen waren. Die Zeitungen schrieben ganz genau ihren Anzug, berieten über ihr Tun und Treiben und legten die drei Touristen auf. Gestern waren sie Gegenstand einer feindlichen Kundgebung durch Gondolier und Dienstmannen. Die Herren haben es nun endlich läßt bekommen, gegen diese Kundgebung anzukämpfen und sind über Venedig nach Triest gereist. (Nachher.) Die verwitwete Frau Professor Koller war eine gute, liebe Frau, aber wie ihr Selbster ist sie an einer von Jahr zu Jahr steigenden Zerstreuung. Eines Tages bekam sie Besuch von einem jungen Verwandten, der eben seinen Doktor gemacht und nun eine „Bitterreise“ unternahm. Gaffrei ließ sie ihn nun zum Lebensnachten ein und bereitete ihm im Eshimmer ein Lager, da sie kein Fremdenzimmer besaß. Er war schon bald Mitternacht, alles hatte sich zur Ruhe begeben, der Doktor lag, noch ein bißchen lebend, im Bett, da rief ihm plötzlich seine Tante aus der Nebenstube zu: „Anton, nach doch mal das Licht in deinem Zimmer einen Moment aus. Ich muß mich noch etwas aus dem Eshimmer holen.“ Gehoriam lösch Anton sein Licht aus. Die Tür öffnete sich, und herein trat die Tante im tiefen Zwielicht, — die brennende Lampe in der Hand. („Regenbinder Wärrer.“)

(Für die „Lebensnachten“) die keinen Einwand vorbringen, ist nach der „West. Ztg.“ in Berlin eine neue Vernehmung erstanden worden: „Der Mann ist die reine Automatenfabrikation.“ Warum? „Bei dem geringsten Einwurf ist er auch schon aus dem Fenster.“

Haus- und Landwirtschaft.

Im Gemach der Früchte. Im Schmelzfeld auf einmündigen Früchten zu veränderen, hat sich seit Jahren Dr. Oetter's Salicyl 10 Pf. bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so ansehnlich, die Ausbeute so reich, daß jede Obstbaumart zu versuchen und dann selbst wieder verwenden wird. Ein Verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen. Man verleihe beim Eintreten ausdrücklich Dr. Oetter's Salicyl Rezept und jede Obstbaumart wird sich im Winter über den Winter durch das Einlegen freuen. Vorrätig in den Geschäften, welche das bewährte Dr. Oetter's Rezept haben.

Erneue Deseu zu bronzenieren. Man legt in den letzten Jahren einen großen Wert auf hübsches Aussehen der Deseu. Zu diesem Zweck, in dem die Holzverbindungen und anderen Konstruktionen der Deseu fortschrittlich gemacht haben, hat man auch der äußeren Beschaffenheit der Deseu viel Sorgfalt angewendet. Nur einfach geschwätzte eiserne Deseu ohne Veredelung oder Vergoldung sind in besseren Wohnräumen kaum zu finden; wo aber in älteren Häusern ein beschämendes aussehender schmärer sich noch zu finden, da kann man sich mit leichter Mühe leicht ein prächtigeres Aussehen verschaffen. Nachdem der Deseu mit Krabbt geschwätzt und glänzend gemacht worden, kann man mit einem feinen weichen Wisch die Verzierungen, die vorliegenden Flächen und sonstigen mit einer Mischung von Goldbronzepulver und Bismut. Die Verwendung ist eine so vollständige, daß jemand, der nicht nur den Anschein weiß, den Deseu für neu halten wird. Wohl

ist die Vergoldung mit Bronze keine allzu dauerhafte, immerhin wird sie ein Jahr halten und braucht nur alljährlich im Frühjahr beim großen Neumachen in der angegebenen Weise erneuert zu werden. Das Auftragen der Goldbronzepulver darf nicht zu dick geschehen, weshalb der Wisch auf Eintrocknen in die Feuchtigkeit stets abgetrocknet werden muß, auch muß der Deseu schon trocken sein, wenn man die Arbeit vornimmt. Ist er zu feucht, so würde dies ein Wässern der Vergoldung zur Folge haben.

Militärisches.

Die Verstärkung der artilleristischen Armee von der deutschen Artilleriebooten wird nach der „Mag. Ztg.“ in maßgebenden Details mitteilen. Die deutschen Boote von 400 Tonnen Kalibererhöhung besitzen gegenwärtig je drei 5 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen. England, Frankreich, Rußland und Japan geben ihren Boote, obwohl diese durchweg kleiner sind, eine stärkere Bewaffnung, vor allem ein größeres Geschütz. So tragen die englischen 300—400 Tonnen-Boote ein 7,5 Zentimeter- und fünf 5,7 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze; ihre Boote von 240 Tonnen sind mit 7,5 Zentimeter- und drei 5,7 Zentimeter-Geschützen ausgestattet. Japan besitzt fünf Kanonen, als die weit größeren deutschen Boote. Frankreich, das bekanntlich mehr Wert auf die Unterboote als auf die Torpedoboote legt, gibt seinen Fahrzeugen von 335 Tonnen ein 6,5 Zentimeter- und sechs 4,7 Zentimeter-Geschütze. Die gleich großen russischen Boote tragen ein 7,5 Zentimeter- und fünf 4,7 Zentimeter-Geschütze. Japan folgt, wie in vielen anderen Dingen, dem englischen Beispiel. Nur die Vereinigten Staaten verwenden, wie Deutschland, ein größeres Geschütz. Ihre Boote von 200 Tonnen tragen drei 3,7 Zentimeter-Kanonen.

Schulwesen.

Eine Veränderung der Sommerferien an den höheren Schulen Preußens ist seitens des Unterrichtsministeriums in Aussicht genommen. Die Ferien sämtlicher höheren Schulen sind ausgedehnt worden, sich darüber zu äußern. Zu der Verlegung wird dem „Bann. Kur.“ zufolge hervorzuheben, daß bei den Entscheidungen über die angemessigste Anordnung der Ferien für die höheren Lehranstalten die Wünsche um Verlängerung der Sommerferien als beachtenswert angesehen werden, welche in neuester Zeit aus weiteren Kreisen als belehrenden Begründungen an den Minister eingereicht worden sind. Es scheint danach allerdings, namentlich im Interesse der Schüler und der Lehrer, eine länger als vier Wochen währende Unterbrechung des Schulunterrichts in der längsten Tage- und wünschenswert Sonnenbeleuchtung wünschenswert zu sein, wobei mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse darauf Bedacht zu nehmen sein würde, daß die Sommerferien nicht für die ganze Monarchie in dieselbe Zeit fallen, sondern nach Lage der Provinzen verschieden angeordnet werden. Von großer Wichtigkeit ist dem Minister empfohlen, eine Verlängerung der Sommerferien auf sechs Wochen; die Anordnung, daß diese Ferien für die mittleren schulpflichtigen Provinzen im letzten Drittel des Juni, für die mittleren im ersten Drittel des Juli und für die westlichen im zweiten Drittel des Juli beizubehalten; eine längere höchstens achtwöchentliche Unterbrechung des Schulunterrichts im Herbst, die in den südlichen und mittleren Provinzen im zweiten, in den westlichen Provinzen im dritten Drittel des Oktober einzutreten haben würde. Eine neuere Vernehmung der jährlichen Ferien soll nicht eintreten.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Königl. Lotteriezinnahme.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Kl. muß bis 5. August erfolgen.
Ziehung am 9. und 10. August.
Hauptgewinn 2. Kl.: 100 000 Mk.
1/1 (80 Mk.), 1/2 (40 Mk.), 1/4 (20 Mk.),
1/8 (10 Mk.) Kauflose sind noch zu beziehen.
Cartze.

Auktion

im Stadt. Leibhause zu Merseburg
Mittwoch den 3. Aug. 1904,
von 9 Uhr ab,

der nicht eingetragenen Pfandstücke von 680—8800, antiken Gold- u. Silberarbeiten, Reichsgeschäfte, Federbetten, Wäsche etc. Die etwaigen Ueberflüsse können Dinnen Tagesfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 4. Juli 1904.
Der Verwaltungsrat.
Zehender.

Eine Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen
Breitestraße 18.

Das Ritterer-Wogis in der Wilhelmstraße 2a ist zum 1. Oktober zu beziehen
Wärrerstraße 8a.

Vindenstraße 12 ist die 1. Etage, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

Die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden.
Delgrube 3, im Laden.

Ritterer-Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern Küche und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten
Breitestraße 7.

Eine Wohnung, Stuben, 2 Kammern, Küche, im Preise von 50—55 Taler, zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Bitte Adresse unter R S in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung

von ca. 6 Räumen mit Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter Wohnung 100 bitte in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Freudl. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und reichl. Zubehör, zu vermieten und sofort oder 1. Okt. zu beziehen. Preis 195 Mk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Poststrasse 8a
ist die 1. Etage zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen.

II. Etage

im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober zu vermieten
Markt 23.

Die von Herrn Dr. Winte bewohnte

1. Etage Gotthardstr. 31
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

3 Stuben, 3 Kammern, 1 Küche Wohnung, nebst Zubehör, verlegungsbalder zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
G. Oelzner, Landhüterstraße 19.

Eine Wohnung zu 24 Taler ist an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Wärrerstr. 6.

Wohlierte Zimmer
mit Wasser und ohne Pension auch auf Tage und Wochen
Dammstraße 7.

Schlafstelle offen
Gotthardstraße 28, II.

Hausgrundstück
mit Garten zum Alleinbewohnen, fast neu, auch als Gärtnerel geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei
Gustav Fenschel, Gotthardstr. 26.

Ein Haus
m. gangb. Geschäft zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis erbeten unter „Geschäftsangelegenheit“ an die Exped. d. Bl.

26 Morgen Feld in Frankleber Flur will ich verkaufen und wollen sich Interessenten mit mir in Verbindung setzen. Die Übernahme hat am 1. Oktober 1904 zu erfolgen.
Rudolf Erbis, Frankleben.

Mk. 75000

will eine Rentenverwaltung auf Acker, auch zur 2. Stelle ausstellen. Zinsfuß von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter E R V 10 postlagernd Weimar erbeten.

Eine wenig geb. Kommode,
ausp. poliert, zu verkaufen. Zu erfragen
II. Ritterstraße 12.

Junge, rot gemärrerte
Brieftauben,
postfähig, sind abzugeben
Gotthardstraße 8.

1 Jughund
mit Geschütz verkauft
Sand 14.

1 Jugkuh
mit dem Kalbe fest zu verkaufen
Höfen 8.

1 Spiegelglascheibe,
140 x 260 groß.

1 gut erhaltene Haustür,
1 gut erh. Kinderschreibpult mit Stahl
zu verkaufen. Zu erfragen
Wilmhelmsstraße 3.

Ein fast neuer Halbrenner
ist preiswert zu verkaufen
Antischäfer 1.

1 Kinderwagen
fest zum Verkauf
Karlsruhe 36, I.
Ein großer, in voller Blüte stehender
Oleander
Breitestraße 10.

Ein größerer
Posten Milch
von Ende August ab bei täglicher Lieferung
gekauft. Offerten mit Preisangabe pro Liter
unter R H 20 an die Exped. d. Bl.

Delgrube 7 steht eine
Wäscherolle
zur gef. Benutzung. Näheres
Oelgrube 5, 1 Tr.

Farblechtkübel
zum Umbehalten von Wäsche oder anderen
sollen abzugeben
Verlag des „Merseburger Correspondenz“

Ausgelmühtes Damenhaar

faust
A. H. Mischur, Feiler.

Schimmel

wird bei eugenartigen Früchten verhindert
durch

Dr. Oetter's
Salicyl a 10 Pf.
genügt für 10 Pfd. Früchte.

Rezepte gratis von dem Stamen, welche führen
Dr. Oetter's Salicylpulver.

Man achte genau auf Schutzmarke

„Elefant“

beim Einfaß von
Elfenbein-Seife.

Neue marinierte Seringe,

Stück 10 Pf., empfiehlt

Louis Albrecht,
Hitenstraße 4.

Zeitungs-Makulatur und Packpapier

hat auch in größeren Posten billigt abzugeben

Buchdruckerei Th. Rössner,
Delgrube 5

Man! Wochenlohn oder 50—60 %
Provision ergibt jede Berlin, Damen
oder Herren, durch Verkauf von
Lureuzeller Eichen an Privat.
L. Klöcker, Ebnah,
Wetterbad.

Reich! ? Schweiß, allseitig, 21 n. 24 S.
Barvermög. je 80000 Mk. möglich, ist
mit erbschaft, wenn a. ganz vermindert,
Stern verpachtet. — Aufsicht, Vererb. unter
„Beritas“ Berlin N. 39. erb.

Gelegenheitskauf!

10 Pfennig Havana-Ausschuss-Zigarre,



ff. im Geschmack und schneeweißen Brand,
10 Stück 0,65 Mk., 100 Stück 6,00 Mk., 500 Stück 29,00 Mk. franko.

Albert Dietzold, Merseburg, Dom 1.
Samburger und Bremer Zigarrenlager.

**Albert — Leibnitz
Eiweiss-Cakes
Ni-o-ne Biskuits
und Waffeln**

hält bestens empfohlen die
Neu markt. Drogerie.

RUDOLF ARNDT

KUNST LICHT



Portraitaufnahmen
Tages und Nachtzeit

Aufnahmen
für industrielle
Zwecke
in u. zusser Haus
Vergrößerungen
Schwarz
-Aquarell Öl Pastell etc.

PHOTOGRAPH-ATELIER

Auf Teilzahlung
werden **100** Anzüge nach Maß
in **Halle u. auch nach auswärts**
an solche Herren abgegeben von
End. Podolski, Geilstraße 21.
Zur Ausführung von
Seit 1882

Massagen
in und außer dem Hause empfehlen sich
Albert u. Anna Mischur.

**Zur Abhaltung
von Versteigerungen**
sowie zur Anfertigung von
Lizen u. Nachahmungsverzeichnissen
empfeht sich stets bei courtoiser Bedienung.
Louis Albrecht,
Auktionator,
Sirtenstraße 4.
Heute

frische hausf. Wurst.
Carl Steger,
Blumenbalkstraße 1.

Preussischer Adler.
Mittwoch **Schlachtfest.**

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Morgen Donnerstag
hausf. Schlachtere Wurst.
C. Tauch.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **Rudolf Ziermann'schen** Kontostaffe gehörigen Waren, als:
**Herren- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, auch
Zylinderhüte, Mützen aller Art, Krawatten, auch
Knöpfe, Hosenträger, Handschuhe, Einlegesohlen,
Filzschuhe und -Pantoffeln in großer Auswahl**
sollen in dem bisherigen Ladengeschäft **Markt Nr. 5**
von **Montag den 1. August 1904** an
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
Geöffnet werktäglich 9—12 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags.
Der Verwalter: **Kunth.**

**Merseburger
Färberei und chemische Waschanstalt
mit Dampftrieb**

von Otto Zielke,

Ladengeschäft **Burgstraße 18** Färberei und Annahme: **Delgrube 16**

empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche
gehörigen Arbeiten.

„Edelweiss“,
Dampfwäscherei u. Maschinenplattenanstalt im Großbetrieb,
Halle a. S., **Karlstrasse 13.** Fernsprecher 1257.
Inh.: **Ernst Heinicke.**
Annahmestelle in **Merseburg**
Carl Zeigermann, Burgstraße 11.

Ehem. Garde.
Donnerstag den 4. d. M.
Monats-Versammlung
in der „**Reichsferne**“.

**Jäger
u. Schützen**
Morgen
Donnerstag
**Monats-
versammlung**
im „**Galben Mond**“. Um zahlreiches Erscheinen
erlaubt
Der Vorstand.

Kanarienzüchter-Verein.
Heute Mittwoch, abends 8 1/2
Uhr.
Monatsversammlung
im „**Alten Dessauer**“. Das Er-
scheinen sämtlicher Mitglieder ist
erwünscht.
Der Vorstand.

**Verein der Gastwirte
von Merseburg u. Umgegend.**
Freitag, den 5. August, nachmittags 3 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
in **Sachse's** Restaurant.
Der Vorstand.

**Möbel, Spiegel,
Sofas**
sehr sauberer Arbeit und von prima Zutaten
empfiehlt in reicher Auswahl billigst
Paul Pertz, Tischlermeister, Breitestr. 2.

Wartburg.
Vorzüglichen **Mittagsstisch**
im Abonnement für 50 und 60 Pfg. empfiehlt
K. Dietrich.

Bellevue.
Montag den 8. August ev.,
abends 8 Uhr,
großes Extrakonzert,
ausgeführt von dem
**Musikcorps des Grenadier-Regiments
Graf Kleiß von Kollendorf Nr. 6**
unter Leitung des Königl.
Musikdirigenten **Herrn R. Fister**
in **Polen.**
Vorverkauf bei den Herren **Diebold,
Dom 1, und Fuchs, II. Allee Nr. 11, 40 Pfg.**
An der Abendkasse 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Tivoli-Theater.
Donnerstag 4. August 1904
**Benefiz für
Fräul. Hanni Buschek.**
Unter Mitwirkung
der **Stadtkapelle.**
Liebelei.
Schauspiel in 3 Akten von **Schnitzler.**
Sietant:
Hanni weint, Hansi lacht.
Operette in 1 Akt v. **Offenbach.**

Führen
jeder Art,
ein- und zweispännig,
werden angenommen.
Carl Ulrich jun.,
Gothardstraße 21.
Hilfe **geg. Gustaf. Timmerman,**
Samburg, Marktstr. 33.
Mit 125 Mk. pro Monat,
Brem., Provision und Spesen engagiert eine
große Lebens-, Unfall-, Sachplatz-, Volks-,
Feuers- u. Verfallversicherung. Näheres beim
Nachschmann erhält. Versicherung. Offerten
unter G an die Exped. d. Bl.

Schuhwaren-Niederlage.
Die Berliner Schuhfabrik G. m. b. H., die
größte Schuhfabrik Berlins, beschäftigt am
stetigen Fluge
eine
Schuhwaren-Niederlage
zu **errichten**
und sucht zur Leitung derselben einen geeigneten
taunionsfähigen
Sachmann
oder **tüchtigen Detailleur.**
Berliner Schuhfabrik G. m. b. H.,
Berlin, Schillingstraße 12.

Tüchtige Tischler
finden Arbeit bei
C. J. Chwatal & Sohn.

Grube von der Hendt
bei **Ammerdorf.**
Häuer und Förderleute
werden eingestellt.

Konditorlehrling.
Michaelis findet **Sohn** erstbarer Eltern
tätige Ausbildung in größerer Konditorei
bei günstigen Bedingungen. Angebote unter
X U 5419 an **Rudolf Woffe, Halle S.**

**Kräftige
Frauen**
für das Kochgeschick sofort gesucht.
Eduard Klaus.
Suche sofort oder später ein ordentliches
Dienstmädchen.
Burgstraße 10.

**Fleißiges solides
Dienstmädchen,**
Alter 16—18 Jahr, per 15. August oder später
g. sucht.
Margarethe Sout, Markt 19, Laden.

Aufwartung
geht. **Schröder** Unteraltersburg 61.
Ein 14-jähriges Mädchen zur
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
Salzschichtstraße 33 b.

**Sonntag vormittag, wahrscheinlich im Schloß-
garten, Kneifer mit braunem Lederintercal
verloren. Wegen Belohnung abzugeben**
Poststraße 5a, I.
Hierzu eine Beilage.

Politische Uebersicht.

Frankreich. Der päpstliche „Officiore Romano“ veröffentlicht folgende Note: Die französische Regierung hat in der Tasche, das einige autorisierte Mitteilungen des Papstes, die lediglich disziplinärer Natur sind, ein einige französische Bischöfe gerichtet wurden, eine Verletzung des Konfordsats erlitten zu müssen geglaubt; daher hat die französische Regierung beschlossen, den offiziellen Beziehungen zum Heiligen Stuhle ein Ende zu setzen und den Kardinal-Staatssekretär von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt. — Die radikal-sozialistischen Pariser Blätter beglückwünschten sich zu dem Bruche zwischen Frankreich und dem Vatikan. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde dabei nicht stehen bleiben und versprechen ihr ihre Unterstützung zur Erreichung der völligen Trennung von Kirche und Staat. Die oppositionellen Blätter zweifeln, das Komplex bis zur Trennung von Kirche und Staat gehen werde und beschuldigen ihn, er wolle vor allem die Dauer seines Ministeriums verlängern. „Soleil“ sucht nachzuweisen, daß der Bruch mit dem Papste unheilvolle Folgen haben werde, und spricht sein Vertrauen darüber aus, daß das Parlament nicht zusammenberufen worden ist. — Der päpstliche Nuntius Lorenzelli ist Sonnabend abend von Paris abgereist und am Sonntag in Rom eingetroffen. — Der Sekretär der französischen Botschaft beim Päpstlichen Stuhle de Courcel ist Sonnabend abend nach Paris abgereist. Vorher hatte er eine Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär Merry de Val, über welche sich der Papst sogleich von letzterem Bericht erkundigen ließ. — Man betrachtet in Rom den Konflikt als vorläufig abgeschlossen und erwartet die definitive Kündigung des Konfordsats auf Grund eines Parlamentsbeschlusses schon für Monat November. — Das französische Gesetz über die zweijährige Dienzeit ist von der Deputiertenkammer nahezu mit Einstimmigkeit angenommen und harret nur noch der Genehmigung durch den Senat. — In Frankreich haben Sonntag die Neuwahlen für die nach Ablauf von drei Jahren auscheidende Hälfte der Generalratsmitglieder stattgefunden. Von den Wahlen waren bis Montag 1837 Resultate bekannt; die Ministerkabinette gewinnen 63 Siege.

England. Der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte ist nach Petersburg zurückgekehrt. — Der Zar und die Zarin haben der Witte telegraphisch ihr aufrichtiges Mitleid bei ihrem schweren, unerwarteten Kummer ausgesprochen. — Wie der „Fr. Presse“ aus Petersburg berichtet wird, glaubt man doch nicht, daß der Mörder des Ministers sich unter den Verhafteten befindet. — Wenige Tage vor seinem Tode hat die Beschwörung eines Schwärzmanns des „Berl. Tagbl.“ in Petersburg in einem Gespräch über das Ende Bobrifons erklärt: „Obgleich meine Polizei alle revolutionären Elemente gut kennt und ich gut geschützt bin, werde auch ich eines Tages einem solchen Attentat zum Opfer fallen. Denn gegen Zufälligkeiten ist kein Mensch geschützt.“

Bulgarien. Ueber einen Knabenraub wird dem „Berl. Tagbl.“ aus Sofia berichtet. Die Bande des Griso Andreu, das Werkzeug des Generals Tomifsch, raubte den Knaben eines gewissen Bounbourli aus Hougoubo bei Adrianopol. Die Bande verlangt 2500 türkische Pfund Lösegeld.

Türkei. Eine Audienz beim Sultan hatte nach einer Reitermeldung aus Washington der amerikanischen Gesandte in Konstantinopel in Angelegenheit der Forderungen Amerikas auf Entschädigung wegen der Zerstörung des Eigentums amerikanischer Missionare in Armenien und anderen Provinzen des türkischen Reichs. Die Unterredung verlief so befriedigend, daß das Staatsdepartement es für unnötig erachtet, jetzt ein Geschwader nach der Türkei zu entsenden.

Rumänien. Das rumänische Amtblatt veröffentlicht ein Dekret, welches die Waisenaussicht von 1. August ab bis auf weiteres untersagt. Früher eingegangene Engagements dürfen, wenn der Zeitpunkt des Abschlusses derselben gehörig nachgewiesen wird, zur Ausführung gelangen.

Mittelamerika. Das Verhältnis zwischen Venezuela und England spitzt sich immer mehr zu. Die Schuld hieran ist dem Präsidenten Castro zuzuschreiben. Seit 7 Jahren ist, wie der „Berl. Zig.“ aus London geschrieben wird, die englische Schuld von Venezuela nicht getilgt worden. Große Erregung herrscht ferner in England darüber, daß Castro Britisch-Indien an den Rand des Bankrotts zu bringen droht, indem er einen Zollaufschlag von 30 Prozent auf alle von dort kommenden Importe legte. Der englische Gesandte in Caracas hat gegen diese Verfügung ersten Protest erhoben und sich dabei auf einen alten Vertrag aus dem Jahre 1825 gestützt. Der Protest blieb bisher erfolglos. Die erkaufliche

Meldung bringt jedoch ein Reiterbericht aus Caracas, der den Wortlaut einer Verfügung des Präsidenten Castro enthält, in der die von England beanspruchte Patos glattweg als venezolanisches Gebiet bezeichnet wird. Es ist zweifellos, daß sich England diesen Gewaltthaten nicht ruhig gefallen lassen wird. England hält sich nach der „Nat.-Zig.“ auf dem Vertrag von Amiens vom Jahre 1802, in dem nach englischer Ansicht der Besitz der Insel ausdrücklich England zugesprochen werde, und ferner auf die Tatsache, daß auf der im Jahre 1840 veröffentlichten Karte von Cobozzi die Insel als britischer Besitz verzeichnet stehe.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 2. Aug. Gestern nachmittag 3 Uhr 8 Min. rückte die Feuerwehr mit einer Dampfbranze nach dem Norden der Stadt aus. Hinter der Größwiger Papierfabrik war ein Stück Wald in Brand geraten. Die Wehr arbeitete bis 8 Uhr 30 Min. abends und ward nach angelegten Anordnungen des wäsenden Elementes Herr. Es sind aber immerhin 2 Morgen Wald niedergebrannt.

† Bitterfeld, 1. Aug. In der Nacht zum Sonntag morgens 3 Uhr kam ein Fuhrwerk mit vier Personen in einem heftigen Oststöße an, um dort zu übernachten. Sie wollten Pferde und Wagen verkaufen und traten auch mit einem heftigen Fuhrwerksbesitzer in Unterhandlung, doch wurde aus dem Geschäft nichts. Während dieser Zeit war von Halle ein Telegramm hier eingetroffen, daß dort Pferde und Wagen gehoben seien. Die beschriebenen Pferdebesitzer, welche alle aus Halle stammen, wurden hier festgenommen und heute dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

† Stolberg, 31. Juli. Am Sonnabend nachmittag ereignete sich im Forstort Bärenlöcher in einem Steinbruche daselbst ein trauriger Unglücksfall. Der Steinbrecher August Liebau aus Breitenheim wurde in dem Bruche von niedergehenden Steinsmassen vollständig erdrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 3 Kinder.

† Dessau, 1. Aug. Ueber den großen Waldbrand wird weiter berichtet: Der Brand wüthet noch immer in den königlich preussischen und herzoglich anhaltischen Forsten, welche zwischen der Stadt Dranienbaum und den Dörfern Sollnig und Möhlau sich ausbreiten. Das Feuer entzünd, soweit bisher festgestellt ist, gehen etwa um 10 1/2 Uhr vormittags an dem öffentlichen Wege, der von Dranienbaum nach Möhlau führt; man kann also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Unvorsichtigkeit von Passanten den Brand hervorgerufen hat. Das Feuer verbreitete sich schnell in den preussischen Forsten und sprang dann auf das anhaltische Gebiet über, obwohl die von den beiderseitigen Forstverwaltungen ausgetobten Hilfsmannschaften, namentlich Feuerwehren der benachbarten Dörfer, eifrigst arbeiten, um durch Aufreißen von Gräben im Waldboden, Fällen von Bäumen und nöthigenfalls durch Anlegen von Gegenbänden des Feuers Herr zu werden. Als nachmittags die Lage immer gefährlicher wurde — eine Zeilung hatte man ernstliche Befürchtungen für die Kgl. Forsterei Ullersborn — wurde telegraphisch die Dessauer Garnison um Hilfe angerufen. Das Zusammenbringen der nötigen 400 Mann bereitete, da am Sonntag nachmittag alles ausgegangen war, erhebliche Schwierigkeiten, und weiter wurde das Eingreifen der militärischen Hilfsmannschaften dadurch verzögert, daß dieselben den ca. 13 Kilometer weiten Weg von Dessau zur Brandstätte im Gilmarsch zurücklegen mußten. Dort kamen sie gerade zur rechten Zeit, denn die dort Beschäftigten, welche bei ganz ungenügender Equipierung acht Stunden lang in der furchtbaren Hitze und dem den ganzen Wald erfüllenden Qualm gearbeitet hatten, begannen zu erlahmen. Es konnte nun planmäßiger gearbeitet werden, und bei Einbruch der Nacht war man der Hoffnung, dem Brande Halt geboten zu haben. Nach bisherigen Schätzungen hat das Feuer etwa 3000 Morgen — der größere Teil auf preussischem Gebiete — zerstört. Weist sind die jüngere Bestände, Schonungen usw., während Wipfelfeuer im Hochwalde nur vereinzelt auftrat. — Meldungen vom 1. August lauten: Heute früh 6 Uhr rückte wieder Militär zur Stätte des Waldbrandes ab, um die über Nacht dort tätig gewesen Mannschaften abzulösen. Die ganze Stadt ist, obwohl die Brandstätte in der Luftlinie 10 Kilometer entfernt liegt, von hart hartem Brandgeruch erfüllt, ein Zeichen, daß das Feuer noch andauert. — Die Lage in den Forstrevieren Nottaus, Sollnig und Möhlau hat sich heute vormittag wieder verschlimmert. Der Brand dehnt sich, allen Abdämmungsarbeiten zum Troz, immer weiter aus und hat das Dorf Sollnig nahezu erreicht. Um das Forsthaus Ullersborn ist fast der ganze Wald niedergebrannt, dagegen blieb das Haus selbst infolge Umpringens des Windes

erhalten. Die Waldbäuer Schillingebusch und Mollshütte, in denen Forstkäuser wohnen, sind bedroht. Man glaubt nunmehr, daß die Gausse Sollnig-Reparatur dem Brande wenigstens nach Westen hin Halt gebieten wird. Die letzte Hoffnung sind Regenfälle, da sich die Menschenband bisher als machtlos erwies. Nachmittags nach 4 Uhr wurde die Dessauer Landspitze zum Schutze des Dorfes Sollnig herbeigerufen.

† Barneburg (Kr. Neubadensleben), 29. Juli. Der Gattenmörder Grannas hat sich gestern im Gefängnisse des Hörslebener Amtsgerichts erhängt.

† Jessen, 28. Juli. Am Hirschlag verstarb die beim Gutsbesitzer August Röder in Nachbardorfe Pattin bedienstete Magd Wilhelmine Röder.

† Landsberg (Sa. Halle), 30. Juli. Der hiesige Gärtnerbesitzer J. war seit kurzer Zeit verschwunden. Jetzt wurde die Leiche desselben im Bache bei Hagerode aufgefunden. J. war schon längere Zeit leidend.

† Leipzig, 1. Aug. Die beiden, 12 und 15 Jahre alten Söhne des Zigarrenhändlers Rudolf Küster in Gaugsch sind gestern vormittag beim Baden in der Weisse ertrunken. Die Knaben spielten in der Badeanstalt Marflesberg im Wasser mit einem Ball, gerieten dabei in eine etwas tiefe Stelle und gingen unter. Der Badewärter, ein 70 Jahre alter Mann, konnte nicht schnell genug Hilfe bringen. Die Leichen sind gefunden und gestern vormittag noch ins Eternhaus gebracht worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. August 1904.

** Für das 21. Gaurunfest des Nordostbührender Gauses in Weissenfels ist folgende Festordnung aufgestellt: Sonnabend, 6. Aug.: Empfang des Gaurunrates, der Kampfrichter und der Turner; abends 8 Uhr: Kommerz im Bad. Sonntag, 7. Aug.: Morgens 5 Uhr Wettsruf, 6 1/2 Uhr Beginn des Wetturnens; nachmittags 1 1/2 Uhr Anreiten zum Festzuge in der Zeiger Vorstadt, der auf dem Marktplatz endet, gemeinsamer Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland u.“, Begrüßung durch den Bürgermeister Wabehn, dann Fortsetzung des Festzuges nach dem Festplatze, Feste des Gauvertreter, dann Anreiten zu den Freidungen, darauf allgemeines Negeturnen; abends 7 Uhr: Verabschiedung der Sieger und Einzug nach dem Markte, Festball in den Lokalen „Bab“, „Schumanns Garten“, „Schützenhaus“ und „Neues Theater“. Montag, 8. Aug.: Morgens 9 Uhr Spaziergang nach Langendorf, Besichtigung der Landeswaffenanstalt; nachmittags 3 Uhr Turnen der Weissenfeler Turnerschaft, Freidungen, Gerätturnen; 5 Uhr Turnen der Kinder der oberen Klassen der Bürgerschule, Sonderaufführungen, Wettspiele der Knaben; 6 Uhr Wettspiele der Vereinsregien; 7 Uhr Schluss des Festes auf dem Festplatze, Einzug nach dem „Schützenhause“, daselbst Konzert und Ball.

△ Der Um- bezw. Neubau des Logenhauses der hiesigen Freimaurer-Loge zum goldenen Kreuz ist jetzt soweit gefördert, daß am Montag in üblicher Weise das sogenannte Richtfest stattfinden konnte. Der Rohbau läßt schon jetzt die zweckmäßige Einrichtung des neuen Logenbaues erkennen und ist zur vollen Zufriedenheit der Bauenden ausgefallen. Der Bau dürfte voraussichtlich Ende dieses Jahres soweit vorgeschritten sein, daß die Wohnung des Logenverwalters bezogen werden kann.

△ Ein so anhaltend heißer und trockener Sommer wie in diesem Jahre ist wohl seit vielen Jahren nicht beobachtet worden, ja, man könnte wohl behaupten, daß die jüngere Generation unserer Zeit einen derartigen Sommer überhaupt noch nicht erlebt hat. In früheren Zeiten scheinen jedoch solche abnormen Sommer viel häufiger vorgekommen zu sein, wenigstens berichtet der Merseburger Chronist Moebius in seiner Chronik vielfach von solchen heißen und regenarmen Sommern. Hier nur einige Beispiele davon, die wir wörtlich aus der Chronik mittheilen: (1534) ist ein sehr dürre und drocker Sommer gewesen, darüber das Gras auf dem selbe und das laub auf den bäumen ganz verdorret ist, auch viel brünne und hänge ganz ausgebröckelt. (1540) ist ein sehr hitziger und dürre Sommer gewesen, daß auch an manchen orten sich die wälder selbst entzündet. (1573) ist eine sehr große hitze und dürre zeit gewesen, daß viel hänge und brünne ganz verdorret, vielmal hülle gefanden, und man das wasser so zum trinken gebraucht worden, und geld verkauft. Die hitze ist so groß gewesen, daß sich der harg und böbmer wald selbst davon angezündet und ist der hargwald 4 meilen davon ausgebrannt. (1575) in folchem Jahre war ein sehr heißer und trockener Sommer, daß fast alles im selb verdorret. (1595) ist ein sehr dürre Sommer gewesen und große theuerung entstanden, darauf ein

schredliches Herbeifolgen, daß an der Sahl und Umfrut viel häußer gar ledig, ja auch eilige böser ganz wüßte gefahren.

Die hiesigen Schulen nahmen gestern nach Beendigung der großen Sommerferien den Unterricht wieder auf. Nachmittag mußte derselbe infolge der hohen Temperatur in den hiesigen Schulen ausfallen.

Für Zuerst dürfte die Wahrnehmung nicht uninteressant sein, daß Reittgallier, auf einer Bienschwunde vertrieben, die Schmerzen schwinden machen. Reibt man daher die Hände ordentlich damit ein, kann man auf dem Bienschwunde ungeführt an die Arbeit gehen, indem auch die Bienen den Geruch fliehen.

Als ein Beitrag zu den ungewöhnlichen Vorfällen unserer Hauschwärden wird uns heute mitgeteilt, daß sich im Grundhäus Weisenfelder Straße 2 hier ein Schwalbennest mit 5 Jungen im Schlafzimmer eines höheren Beamten befindet, der den Vögeln die Gründung ihres kleinen Heims in jeder Weise erleichterte. Die hier befindliche selbstlose Tierfreundlichkeit verdient jedenfalls hohe Anerkennung.

Am Eisenbahnunfall in der Reichstraße eilten gestern nachmittag beim Passieren eines Eisenbahnzuges zwei Pferde eines hiesigen Fuhrherrn, die vor einem hochbeladenen Erntewagen gespannt waren. Die beiden Tiere zerrißen ihr Geschirr und gingen durch, wobei der Knecht, der sie an den Zügeln halten wollte, ein Stück mit fortgeschleift wurde. Die Wagenbediener wurde weggebrochen und bald wäre auch ein Kind, das den heranrückenden Wägen in den Weg lief, zu Schaden gekommen, wenn es nicht noch im letzten Augenblick befreit sprang. Erst in der Nähe des Bahnhofs zur Linde gelang es, die beiden Durchgänger aufzufangen.

Gestern früh kurz vor 3 Uhr verstarben etwa 40 herrliche Diphtherie verschiedener Abstammungen nebst Begleitkrankheiten in der Richtung nach Leipzig zu unsere Stadt. Die Herren dürfen auf einer Generalsübungsreise begraben sein.

Die auf unserm Gothaertheater in diesem Jahre erst groß gezogenen 5 jungen ausländischen Gänse, deren Elternpaar dem zoologischen Garten in Halle übergeben wurde, sind nach der Saale übergeben und wurden am Montag am Rischaartenwehr gefahren.

Von der hiesigen Polizei wurde ein Junge aufgegriffen, der sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag in den Straßen umhertrieb. Er gab an, auf einem Dorfe bei Lützen bei seinen Eltern die Ferien verbracht zu haben, jedoch habe er keine Luft gehabt, nach Halle, wo er die Schule besuchte, zurückzukehren. Der jugendliche Ausreißer wurde seinen Eltern übergeben.

Theater. Am Donnerstag den 4. Aug. findet zum Benefiz für Fel. Buschke, unsere beliebte erste Soubrette, „Liebeteil“, Schauspiel von Schnitzler und die reizende Operette „Hanni weint und Hansi lacht“ von Offenbach statt. Im ersten Stücke spielt Fel. Buschke die Witze Schläger. Fel. Buschke, die in „Jugendfreunde“ und im „Weißes Höschen“ gezeigt hat, daß sie den österreichischen Dialekt vollständig beherrscht, wird uns auch in dieser Rolle eine Leistung ersten Ranges bieten. In der Operette „Hanni weint und Hansi lacht“, zu welcher die Benefiziantin die Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle erworben hat, spielt sie die Doppelrolle „Hanni und Hansi“. Da Fel. Buschke, wie schon oft erwähnt, über eine sehr sympathische Stimme verfügt und die übrigen Rollen ebenfalls in den besten Händen sind, so können wir auf einen gungreichen Abend gefaßt sein und wünschen der Benefiziantin ein volles Haus, das die Künstlerin vollaus verdient.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 31. Juli. Die Stadt Lützen hat etwa 50 Morgen des Schlachtfeldes angekauft und darauf einen mit dichtem Buchenreiß beplanten Park angelegt, der der großen Menge der zum Besuch des Gutsbau Adolfs-Denkmal kommenden Besucher des Schwedenkönigs eine erwünschte Stätte der Erholung bietet. Außerdem hat König Oskar II. von Schweden zur Beplantung des Schlachtfeldes um das Denkmal herum aus dem königl. Schlossgarten in Stockholm 1000 Stück junge Eichen, Birken, Fichten und Kiefernstammchen geschenkt, die sich vortrefflich entwickeln.

Sakeludig, 1. Aug. Durch Funkenauswurf einer Lokomotive entstand am Sonntag nachmittag am Eisenbahnstamm oberhalb der Bahn ein ziemlich umfangreiches Schabenseuer, dem circa 4 Morgen Hafer und Gerste zum Opfer fielen.

Freyburg a. M., 1. Aug. Herr Rechtsanwalt und Notar Schulze hier ist der Titel Justizrat verliehen worden.

Querfurt, 1. Aug. Am Sonnabend nachmittag ereignete sich in Thalendorf ein bedauerlicher Unfall. Mehrere Kinder hatten eine Sandkiste, die zum Herbeischaffen von Sand und Steinen

zum Pflastern vor dem Schloßpor biente, in Bewegung gebracht und sich hineingestürzt. Als plötzlich die Kiste umkippen wollte, sprangen die Kinder heraus, nur zwei befanden sich noch drin. Als ein 7 jähriger Knabe herausspringen wollte, wurde er, weil er auf die Schienen gesprungen war, von der Kiste über die Brust gefahren. Das andere Kind hatte sich nur an der Hand gequetscht. Der schwererere Knabe mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

S Niederschön, 1. Aug. Beim Einfahren eines Gepanns junger Pferde wurden dieselben unruhig und gingen durch, dabei wurde der Wagen umgeworfen und die drei darin sitzenden Personen herausgeschleudert. Einer davon, Herr Schilling, hat sich dabei den Arm gebrochen und mußte nach Halle in die Klinik gebracht werden, die anderen beiden kamen mit leichten Verletzungen davon.

Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 3. August. Vielfach heißeres, warmes Wetter, lokal begrenzte Gewitterbildungen. — 4. August. Warmes, ziemlich heißeres Wetter, strichweise Regen und Gewitter.

Bewußte Täuschung des deutschen Volkes durch Professor Haedel-Tena?

Das ist das neueste — so lesen wir in der „Reformation“ — worauf Dr. Demmer-Gobesberg in seiner Zeitschrift „Glauben und Wissen“ durch einen „Dissen Brief“ gegen den Jenaer Universitätslehrer Anklage erhebt.

Professor Voofs in Halle hatte Haedel nachgewiesen, daß er sich in den „Welträtseln“ bei der Schilderung der Entstehung des Neuen Testaments auf das „Schundbuch“ eines ganz obskuren englischen Literaten mit dem Pseudonym Saladin gestützt hat. Trotzdem hatte Haedel bisher in allen Ausgaben und Uebersetzungen seiner „Welträtsel“ diese nachgewiesenen schweren Irrtümer ruhig stehen lassen. Nunmehr aber liegt die letzte (5.) Auflage der englischen Uebersetzung der „Welträtsel“ vor, in der der Uebersetzer erklärt, daß Haedel seinen Irrtum eingesehen und seine Behauptungen, die er auf jenen „berühmten und scharfsinnigen Theologen Saladin“ gründete, zurückgezogen habe. Das bei. Kapitel der englischen Uebersetzung ist denn auch ganz umgearbeitet und enthält nur wenige Zeilen aus den „Welträtseln“. In der letzten Auflage der deutschen Volksausgabe der „Welträtsel“ (108.—120. Tausend), die wahrscheinlich später, zum mindesten aber gleichzeitig mit der englischen Ausgabe erschienen ist, steht jenes Kapitel ganz wie früher abgedruckt. Saladin ist hier nach wie vor als „scharfsinniger Theologe“ Haedels Gewährsmann. Auch andere häßliche Ausführungen sind nicht beseitigt. In England hat Haedel seine Irrtümer eingesehen, in Deutschland dagegen nicht. Hier verbreitet er seine groben Unwahrheiten, obgleich er sie als solche erkannt hat, ruhig weiter. Den Engländer schämt er höher ein. Das sieht doch stark nach Unberücksichtigung aus.

D damit dem Rufmü Haedels in Deutschland ein Ende gemacht ist? Schwierlich. Längst haben Fachgenossen Haedels ihn durchschaut und ihr Urteil offen ausgesprochen. Aber die gottensremde Presse und der materialistisch gefärbte Sinnungsgeißel brauchen Propheten ihrer Weltanschauung. Als solchen können sie Haedel nicht fallen lassen.

Das sind herbe Wahrheiten. Aber sie sind nicht unverständlich. Ein Mann der Wissenschaft, ein Universitätslehrer soll sich verpflichtet fühlen, der Wahrheit die Ehre zu geben, auch wenn es ihm schwerer ankommt. Und wenn er mit seinem Wuche im deutschen Volk solch einen Riesenerfolg gehabt hat, dann soll er es nicht geringer einschätzen als das englische.

Bermischtes.

* (Vom Erlentnant Wessel). Der wegen Unterschlagungen, Untandfälligkeit und Verdachts der Spionage in Italien verhaftete preussische Leutnant Wessel ist in Begleitung dreier Berliner Kriminalbeamter auf dem Dampfer „Helen“ im Hamburger Hafen eingetroffen. Er wurde Montag vormittag über Berlin nach Trossen weitertransportiert.

* (Unfällefall). Aus Radau, 1. August, wird gemeldet: Eine aus dreißig Personen bestehende Gesellschaft von Ausflüglern unternahm mit der Japardbahn eine Partie nach Falken. Als der Zug an einer stillen Stelle eine Schlußkurve passierte, verlor die Bremse und ein Wagen wurde aus den Schienen geschleudert. Von den Ausflüglern wurde eine Dame getötet, während die übrigen Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

* (Der Verfasser des Romans „Tobenkolle“.) Herr Wenden, erklärt, daß ihm der im angeblischen Auftrage des Prinzgen Krenberg gelehrte Brief mit der Zwellaupfordernng tatächlich am 15. Juli in Wien, durch die Post zurückgekehrt, zugestellt worden ist.

* (Regen in Bulgarien.) Aus Sofia, 29. Juli, wird gemeldet: Gestern und in der letzten Nacht ist im ganzen Lande reichlicher Regen gefallen, wodurch die Ernteaussichten für Weizen, Mais und Zuckerrüben bedeutend gebessert worden sind. Die Traubenreife verzieht besonders reich zu werden.

* (Zwei schwere Automobilunfälle) werden wieder einmal als Fall gemeldet. In Salnt-Clair sind fünf nach dem „Berl. Ztbl.“ ein Automobil, in dem die Prinzessin

Marin mit ihrem Sohne und einem Diener von ihrem Schloße Bouconcourt nach Paris fuhr, anheftig fest mit einem andern Automobil zusammen, in dem der Engländer Mills und zwei junge Engländerinnen Maun Taylor und Moritz Rote saßen. Die Insassen des ersten Automobils blieben ziemlich unverletzt; das zweite Automobil wurde aber umgeworfen, und sämtliche Insassen, besonders Mills Moritz, erlitten Verletzungen. Ferner traf in den Tagen 3. d. d. d. Baron de Penhise mit seinem Automobil in eine Droschke hinein. Der Droschkentüchter lag vom Kopf, wurde von seiner Droschke überfahren und lebensgefährlich verletzt ins Hospital gebracht.

* (Eine Wahnsinnstat.) Auf gäßliche Weise verstimmete sich die Frau des Zimmermeisters und Landwirts Döbler in Eberbach (L. B.), die in Schmermat darüber verfallen war, daß man ihren Sohn zum Militär eingezogen hatte. Nachdem sie sich in dem Schmerntel verfahren hatte, hauchte sie sich zuerst mit einem Belle quill Finger der linken Hand, dann die ganze Hand mit einem Zelle des Unterarmes ab. Sie hatte sich auch schwere Verletzungen an Stirn und Schläfe beigebracht. Es war ein grauenhafter Anblick, als die Unglückliche auf ihr Zimmergeheiß Herbeikommenden den verblümmten linken Arm und mit der rechten Hand die abgetriebene Stelle entgegengestreckte. Schon vor der Zeit der Verletzung ein verächtliches Wesen gezeigt haben und mehrfach einarm umhergeirrt sein.

* (Zurückbarer Blitschlag.) Auf der Alpe Brogellina im Comeltotale brach am 27. v. M. nachmittags ein sehr heftiges Gewitter aus und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß die witterunglichen Ströme völlig überdeckt wurden. Sie trieben nun das Vieh so schnell als möglich in die Gemäute. Dabei schlug der Blitz in eine Schafherde, tötete 102 Schafe und verlegte den jungen Helden Domingo Pasquale derartig, daß er im Laufe der Nacht starb.

* (Im Regen Wädhchenhandels) wurde in Paris der gefürchtete Duellant Bez de Villars, der sich Schriftsteller nennt, verhaftet. Einem seiner Opfer, ein junges unerschrockenes Wädhchen aus Bayern, wurde nach seiner Heimat zurücktransportiert.

* (Wädhchenhandels) In Madrid und in der Umgegend sind die Wädhchenjellen in den Auswand getreten. Es kam zu Ausschreitungen, infolge deren mehrere Personen verhaftet wurden.

* (Augenblinder Wädhchen.) In Et Madjer erschloß ein zwölfjähriger Knabe seinen Oheim, weil dieser ihn wegen einer Krankheit geschickt hatte.

* (Abblüher Sturz.) In Berlin ist am Montag aus dem dritten Stockwerk vom Balkon eines Hauses ein sechs-jähriger Knabe abgefiel. Das Kind befand sich während der Schulferien dort bei den Großeltern. Der Knabe war sofort tot.

* (Ein schlechtes Resultat) hat das in diesen Tagen an der Universität Münster abgehaltene in der Richtung der Examen gehabt. Von 80 Herren, die sich zu der Prüfung gefaßt hatten, fielen nicht weniger als 62 durch.

* (Entlassungen.) Die beiden unter Spionageverdacht in Wilhelmshafen verhafteten Franzosen wurden dem „Berl. Tagebl.“ zufolge nach Vorführung zum Militärgericht entlassen. * (Feuersbrunn.) Montag nachmittag ist in dem Dorfe Wesseln bei dem Reichsdorfer Lager eine große Feuersbrunn ausgebrochen. 23 Gebäude sind verbrannt. * (Verunglückter Offizier.) Leutnant Reitzsch vom 160. Infanterie-Regiment in Metz ist während der Fahrt aus einem Eisenbahnzuge gestürzt. Ihm wurde der Kopf abgefahren.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Aug. Bis abends 10 Uhr waren von den Generalratsarbeiten 1403 Resultate bekannt, danach gewannen die Ministerialen 83 Sige. Bätow (Pommern), 2. Aug. Ein Großfeuer zerstörte fast das ganze Dorf Gzardamero. 24 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. 17 Familien sind obdachlos. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Airnberg, 2. Aug. In der städtischen Gasanstalt brach ein Feuer aus, das Retortenwagen und Kohlenlager völlig zerstörte. Der Schaden ist bedeutend.

Wien, 2. Aug. In Graz feuerte ein Rittmeister auf der Straße mehrere Revolverkugeln auf eine Witwe, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, und löste dann sich selbst. Die Frau ist schwer verwundet.

Wien, 2. Aug. Aus Anlaß des Ausstandes der Laftschwerkloftschifer kam es abends im Dttak zur großen Ausschreitungen. Die Sicherheitswache, welche Verhaftungen vornehmen mußte, wurde mit Steinen beworfen, wobei ein Polizeisinspektor am Kopfe schwer verletzt wurde; dieser zog den Säbel und verwundete mehrere Personen. Inzwischen schleuderte die stark angewachsene Menge fortgesetzte Steine auf die Wächmannschaften, von denen mehrere verwundet wurden. Da die Menge eine drohende Haltung annahm, wurden Hilfsmannschaften herbeigerufen, welche nach Verhaftung von 30 Personen die Menge zerstreute. Später widersetzten sich vor der Wächstube die Ausschreitungen, doch wurde nach kurzer Zeit die Ruhe wiederhergestellt.

Waren- und Produktbörsen.

Berlin, 1. August. Weizen 1000 kg Sept. 176,75 Mk. 177,—, Dez. 179,75 Mk. Roggen 1000 kg Sept. 142,25, Okt. 142,00, Dez. 145,50 Mk. Hafer 1000 kg Sept. 142,50, Okt. 142,75 Mk. Mais 1000 kg runder loto Sept. 117,50 Mk. — W. Büffel 100 kg Juli 45,00 Dez. 45,20 Mk. — W. — W. Das ummündige Wädhchen Aufhängungsversuch hat hier haben einer beträchtlichen Steigerung der Weis- und Haberpreise auf eine Befestigung im Brotgetreide gebracht, die aber bei großer Zurückhaltung der Händler nur geringe Wertbestärkungen gettete. Die beträchtliche infolge Wochenanstieg blieb eindrucklos. Befände haben abgenommen. Weizen 4705 l, Roggen 6957 l, Hafer 3371 weniger als am 1. d. W. M. Büffel befannt. Spiritus nicht gehandelt.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis 1/2 R.

Regelmäßige Beilagen:
Austriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,
1,82 Mark durch die Post incl. Postgeb.

№ 180.

Mittwoch den 3. August.

1904.

Ueber die Verstaatlichung von Kohlenzechen

wird der „Ab. Corr.“ von parlamentarischer Seite geschrieben: „Der lebhafteste Vorwand in den Ästien der Ruhrkohlenbergwerke während der letzten Wochen, der mit seinen starken Ausdehnungen im direkten Gegensatz zu dem recht wenig lebhaften Geschäftsgang im Kohlenbergbau selbst stand und zu Gerüchten und Mutmaßungen über eine weitgehende Verstaatlichung der rheinischen westfälischen Montanindustrie Veranlassung gab, hat bezüglich der einen großen Kohlenzechen, der Hibernia, eine überraschende Aufklärung dadurch gefunden, daß der preussische Staat sie ankaufen will. Da ein solches Angebot erst dann der Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden pflegt, wenn die Mehrheit der Ästien in sicheren dafür gewonnenen Händen ist (dies scheint diesmal doch noch nicht der Fall zu sein. D. Red.) so ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß diese Bergwerksverstaatlichung perfekt werden wird. Die Zustimmung des preussischen Landtages hierzu wird auch nicht fehlen. Danach scheinen dem preussischen Handelsminister und ebenso dem Finanzminister, der noch kürzlich im Abgeordnetenhaus die „Weisheit des Kohlenyndikats“ nicht genug zu rühmen vermochte, neuerdings doch bescheidene Zweifel an dieser Weisheit oder doch an deren Befähigung gekommen zu sein; oder sollte man in den Kreisen der preussischen Staatsregierung endlich sich der Gefahren bewußt geworden sein, die für die Allgemeinheit daraus erwachsen, wenn in den größten und wichtigsten der deutschen Kohlenreviere die Konkurrenz ausgeschloffen ist, wenn die Mittel- und Kleinbetriebe in der Eisenindustrie durch die Preispolitik des Kohlenyndikats in slavische Abhängigkeit von diesem geraten, oder durch die „gemischten Betriebe“, welche über eigene Kohlen verfügen, vernichtet werden?“

Von liberaler Seite hat man den „Verstaatlichungen“ nie freundlich gegenüberstanden; die Ablehnung der Verstaatlichung des Kaliberbaus durch das 1893 vorgelegte Kaligefetz ist ganz wesentlich dem energischen Kampf von freisinniger Seite zu verdanken. Man wollte dort eben kein Monopol; aber so wenig man für Staatsbetriebe schwärmt, so bereitwillig man die technische Überlegenheit des Privatbetriebes in der Industrie anerkennt, so hat man doch auch der Erwerbung von Steinfolienbergwerken im Ruhrrevier durch den Staat vor wenigen Jahren zugestimmt, als das Monopol des Kohlenyndikats gefährliche Dimensionen annahm. Man wird auch zugeben können, daß durch die damaligen Erwerbungen die Stellung der Staatsbergwerke im Ruhrrevier gegenüber dem Kohlenyndikat eine zu schwache ist, und daß, um die Möglichkeit der Konkurrenz zu wahren, der Ankauf weiterer Zechen notwendig ist (dieser Satz wird nicht allenthalben Zustimmung finden. D. Red.). Gegen eine Monopolisierung des Steinfolienbergbaus im Ruhrrevier durch den Staat selbst würde aber ein Widerstand noch weit mehr geboten sein, als seinerzeit gegen das Kaligefetz. Eine solche Absicht wird sich übrigens trotz der weitgehenden Konzentration im Ruhrkohlenbergbau, wenn sie — was nicht anzunehmen ist — bestehen sollte, kaum verwirklichen lassen, da ein großer Teil der Gruben heute schon in den Händen von Hülsen- und Schiffahrtsgesellschaften ist, die sich in ihren Kohlenbezügen unabhängig — auch vom Staat — stellen wollen.

Wenn man auch vom liberalen Standpunkt aus es vielleicht nicht ohne weiteres ablehnen kann, daß der Staat der Monopolisierung der absolut unentbehrlichen Steinkohle durch Vernehmung seines Bergwerkes eineniegel vorschleibt, so darf man sich über die derzeitige Tragweite eines solchen Schrittes doch keinen Illusionen hingeben. Wie der preussische Staat, speziell der Handelsminister, werden erst wieder mit Ach und Krach und den größten Anstrengungen das Kalifyndikat aufzuheben gebracht hat, so wird er — so lange die gegenwärtige Richtung am Ruhr bleibt — seine verhärtete Macht nicht dazu benutzen, der ungesunden Preistreibe des Syndikats Konkurrenz zu machen, sondern er wird die neuen Werke in

fiskalischen Interesse, d. h. zur Erlangung größtmöglicher Profits verwalten, oder, wie es der Minister euphemistisch ausdrückt: „wie ein guter Kaufmann“. Hat er doch weder an der Saar, wo er im fast ausschließlichen Besitz der Kohle ist, noch in Oberschlesien eine andere Politik verfolgt. Aber Sache des Volkes und seiner Vertreter wird es sein, in Zukunft in ganz anderer Weise als bisher darauf hinzuwirken, daß der Staat bei der Verwaltung der Bodenschätze größere Aufgaben zu erfüllen hat, als Ausmacherer. Die Kohlenverbraucher werden bei den nächsten Wahlen sich die Kandidaten darauf hin ansehen müssen, wie diese sich auch zu dieser Frage stellen. Welche Gewinne gegenwärtig an der Ruhr eingeheimt werden, das geht klar aus den Darlegungen des Grubenverbandes der Zeche Umahl in der letzten Gewerbesammlung hervor, wonach an der Tonne Steinkohlen 3 Mark verdient würden. Danach wird man das Geschäft der Kohlenproduzenten von der Unmöglichkeit, die Preise zu ermäßigen, gebührend würdigen können.

Freilich nach einer anderen Richtung bezeugt jede Erweiterung der Staatsbetriebe den schmerzlichen Bedenken, nämlich nach der Freiheit der Meinungsäußerung und der Sicherung des Wahlrechts. Die Zustände, die der Prozeß Krämer in Saarbrücken offenbart hat, die freilich den Kennern nichts Neues brachten, sind nun einmal typisch für preussische Betriebsverwaltungen, und der Geheimrat Hilger findet mit seiner Unterdrückung der freier Meinungsäußerung und des Wahlrechts der Arbeiter in den weitesten Kreisen der preussischen Bergverwaltung die lebhaftesten Sympathien. Wo preussischer Staatsbetrieb herrscht, wird der Arbeiter Lohnsklave, hört er auf, freier Staatsbürger zu sein.

Das ist ein Grund mehr, jede weitere Verstaatlichung mit Sorge zu betrachten.“

Rußland und Japan.

Ueber den Kampf um Port Arthur liegt bis zur Stunde eine neue Meldung nicht vor. In der Nacht zum Sonntag telegraphierte das „Reuenerische Bureau“ aus Tokio, man nehme dort an, daß ein schwerer Kampf im Gange sei. Der japanische Generalstab machte Sonnabend abend bekannt, daß seit Dienstag bei dem Kampf um Port Arthur 5

...affen
Der
...zählt.
...ingen,
...tag,
...ver-
...g die
...ber
...der
...der
...anger
...Sabo
...uben,
...daß
...D
...nach
...Bere
...durch
...war
...Arm
...der
...und
...emp-
...ziere
...vor
...allen
...bes
...sonde
...dann
...ist an
...der
...Befähigung
...Graf
...Keller,
...ein
...naber
...Berwand-
...der
...am
...preussischen
...Hofe
...vertreten
...Familie
...gleichen
...Namens,
...war
...Soldat
...vom
...Scheitel
...bis
...zur
...Sohle,
...ausgezeichnet

durch Kaltblütigkeit und Bravour. Bei ihm befand sich übrigens der deutsche Militärattache Major von Lettau.

Vom Vormarsch der Japaner. Wie General Kuropatkin dem Kaiser am Sonntag meldete, erneuerten die drei japanischen Armeen am 31. Juli den Vormarsch auf der Südfrent. Die russischen Arrieregarden verteidigten sich heroisch, bis der Gegner bedeutend überlegene Streitkräfte vorrückte, und zogen sich dann allmählich in der Richtung auf Haitscheng zurück. — Auf der Ostfront begann am Morgen desselben Tages der Vormarsch der Japaner gegen die Stellung bei Schawan. — In Infsau werden zahlreiche japanische Truppen unter Deckung mehrerer Kriegsschiffe gelandet.

Den kombinierten Angriff der Armeen der Generale Nodzu und Dfu gegen Haitscheng erwartet man in Tokio nach einer dem „Ref.-Anz.“ zugegangenen Mitteilung kaum vor Mitte August und nicht vor Ende August als unvermeidlichen Kampf vor Liausang. Kuroki's Vorposten sind nicht über Tschelich auf halbem Wege zwischen Liausang und Mukden hinausgekommen. Eine ernste Bedrohung Mukdens erscheint also im Augenblick ausgeschlossen. General Kuroki dürfte, wenn ihm nicht von Kuropatkin ein Gehet ausgenötigt wird, die weitere Offensive nicht ergreifen, bevor der Aufmarsch der Armeen Dus und Nodzu beendet ist.

Einer russischen Abteilung von 5000 Mann soll, wie dem „Ref.-Anz.“ aus London berichtet wird, nach einer aus Niutschwang eingegangenen Meldung am 26. Juli beim Anrücken der Japaner der Rückzug verlegt worden sein, ob sie das Korps des Generals Stabelberg erreichte. Sie solle bei Hovan von Dus Truppen gestützt sein und sich hier verschanzt haben. Die Abteilung wird als verloren angesehen.

Admiral Togo erwähnt in einem verfaßten eingelaufenen Bericht ein Geschütz zwischen Torpedoboote und anderen kleineren Fahrzeugen, das am 24. Juli haltgefunden hat. Die Japaner schossen dabei drei Torpedos ab, die auch erplodierten. Das Ergebnis des Kampfes ist unbekannt, da Rebel herrscht. Togos Bericht scheint, schreibt „Reuenerisches Bureau“, das von Chinesen verbreitete Gerücht zu bestätigen, daß drei russische Torpedobootzerstörer gesunken seien.

Das russische Kanonenboot Situtsch soll nach einer „Reuter“-Meldung auf dem Wan-Küsse 30 Meilen oberhalb Niutschwang zerstört worden sein.

Das Wladiwostok-Geschwader ist den verfolgten Japanern wiederum glücklich entkommen. Das Geschwader passierte mit Kurs auf Wladiwostok Sonnabend nachmittags 1 Uhr die Tsugarumeerenge und ist nach einer Meldung vom Sonntag nach Wladiwostok zurückgekehrt. Das japanische Leuchtschiff „Kotonoo Maru“, um dessen Schicksal die Japaner Beforgnisse hegten, ist unverfehrt zurückgekehrt.

Russische Schiffe von den Japanern genommen? „Daily Telegraph“ meldet vom 29. Juli aus Tokio: Nach einem Telegramm des Berichters der Zeitung „Asahi“ verliefen am 24. Juli zwei große russische Dampfer von je 6000 Tonnen unter dem Schutze des Rebels und in Begleitung eines Torpedobootzerstörers Port Arthur; sie hatten viele Zivilpersonen an Bord. Japanische Torpedobootzerstörer vom Blockadeschwader entdeckten jedoch die Schiffe, als der Rebel sich verzog. Die Russen hielten die weiße Flagge. Beide Dampfer und der russische Torpedobootzerstörer wurden nach der japanischen Flottenbasis gebracht. — Auffällig ist, daß die Japaner über diesen angeblichen Vorgang bisher nichts berichteten.

Die Kreuzer der freiwilligen russischen Flotte „Don“ und „Ural“ und zwei Torpedoboote passierten in der Sonntagnacht nach einer Kopenhagener Meldung Frederiksbaan; bei Sagen fehrten die Torpedoboote um und gingen mit je zwei

